

Das Rote Kreuz in Feierlaune Mehrere hundert Gäste kamen zum Gartenfest des DRK. Mit dem Empfang will die Hilfsorganisation Politik, Verwaltung und Bürgern danken Seite 2
Online Weitere Berichte aus der Region Abendblatt.de/harburg

Auf dem Weg zum Einsatz: Drehleiter kippt auf die Seite

Das Fahrzeug der FF Neu Wulmstorf war erst ein Jahr alt. Unfallursache noch unklar

NEU WULMSTORF :: Zwei leichtverletzte Feuerwehrleute und immensen Sachschaden hat ein Verkehrsunfall mit der Drehleiter der Freiwilligen Feuerwehr Neu Wulmstorf am Sonntagmittag gefordert. Die Freiwillige Feuerwehr Neu Wulmstorf war kurz vor 12 Uhr zu einem Einsatz unterwegs: Im Gewerbegebiet Neu Wulmstorf hatte eine Brandmeldeanlage Alarm ausgelöst.

In einer Kurve in der Wulmstorfer Straße geriet das mit drei Feuerwehrleuten besetzte Drehleiterfahrzeug aus noch nicht geklärter Ursache nach rechts auf den durchweichten Grünstreifen, verfehlte knapp einen Baum, prallte gegen eine Ampel, stürzte schließlich um und blieb auf der Beifahrerseite liegen.

Sowohl der Fahrer als auch der Truppmann wurden durch den Unfall leicht verletzt, der Truppführer blieb ohne Blessuren. Alle drei konnten sich selbständig aus dem Fahrzeug befreien. Feuerwehrleute aus anderen Fahrzeugen halfen sofort ihren Kameraden, sicherten die Ampel und streuten rund um die havarierte Drehleiter Bindemittel.

Die Ermittlungen zum Unfallhergang hat die Polizei übernommen. An der ein Jahr alten Drehleiter entstand beträchtlicher Schaden, Gutachter klären jetzt, ob es sich um einen Totalschaden handelt. Den Alarm hatte austretendes Ammoniak ausgelöst. Das Problem war schnell behoben. (xl)



Das schwere Feuerwehrfahrzeug liegt auf der Seite Foto: Köhlbrandt

50-Jähriger starb in seiner Gartenlaube am Harburger Stadtpark

HARBURG :: Rettungskräfte der Feuerwehr haben bei einem Brand in einem Gartenhaus am Harburger Stadtpark einen Mann tot geborgen. Unklar war am Sonntag noch die Ursache des Feuers, das am Sonnabendabend ausgebrochen war, sagte ein Feuerwehrsprecher. Nach Angaben der Polizei handelte es sich bei dem Toten um den 50 Jahre alten Besitzer des Gartenhauses. Das Feuer war gegen 21.37 Uhr gemeldet worden. Für den 50-Jährigen kam trotz schnellen Eintreffens der Retter jede Hilfe zu spät. (HA)



Heute geht es bei der Fußball-WM gegen die „Wüstenfüchse“



Algerien liegt im Norden Afrikas und grenzt an das Mittelmeer Grafik: HA

:: Heute werden viele Fußballfans zittern: Deutschland steht bei der WM gegen Algerien im Achtelfinale. Welches Land steht hinter der Fußballmannschaft und warum nennt sich die algerische Elf „Wüstenfüchse“?

Algerien liegt in Nordafrika und grenzt im Norden an das Mittelmeer. Auf der anderen Seite liegen Spanien und Frankreich. Das Land ist das größte in Afrika. Rund 38 Millionen Menschen wohnen in Algerien. Die Hauptstadt heißt Algier. Mehr als 85 Prozent des Landes ist Wüstengebiet, vor allem der Süden. Dort kommt der sogenannte Fennek vor, ein Wüstenfuchs. Er ist das nationale Tier Algeriens, weswegen sich

Algeriens Kicker „Wüstenfüchse“ nennen. Das Land ist von vielen Problemen gebeutelt. Denn es wurde im 19. Jahrhundert von Frankreich besetzt und stark unterdrückt. Dagegen protestierten die Algerier, und es kam zu Kämpfen. 1962 wurde das Land unabhängig. Doch wegen des Krieges war die Wirtschaft des Landes zerstört. Radikale Gruppen bekamen immer mehr Zulauf. Es kam zum Bürgerkrieg, der heute immer noch andauert.

Einen Krieg wird es heute Abend nicht geben, dafür aber einen harten Kampf ums Viertelfinale. Wir wünschen der DFB-Elf viel Glück gegen die „Wüstenfüchse“! (hpmsk)



Der Musik-Texter in seinem Studio in Trelde. Wenn er mal eine Schreibblockade hat, geht er Auto waschen. Foto: Susanne Rahlf

Er schreibt, was die Stars singen

Der Trelder **Frank Ramond** erfindet Texte für Udo Jürgens und Helene Fischer – und nun auch für das „Wunder von Bern“

SUSANNE RAHLF

TRELDE :: Frank Ramond ist nicht der Typ, der gern im Mittelpunkt steht. Obwohl er es durchaus verdient hätte, denn das, was er zu Papier bringt, führt andere zu Ruhm, Ehre und Erfolg. Der 50-Jährige ist Musikproduzent, aktiv im Aufsichtsrat der Gema und ist Vizepräsident des Deutschen Textdichter Verbandes. Aber vor allem ist Frank Ramond ein sehr erfolgreicher Texter. Mehr als 700 Songs stammen aus seiner Feder. Annett Louisan, Roger Cicero, Ina Müller aber auch Santiano, Udo Jürgens und Helene Fischer gehören zu seinen Kunden, die sich von ihm ihre Hits auf den Leib schreiben lassen. Und wer ab Ende November dieses Jahres das neue Musical „Das Wunder von Bern“ im eigens dafür gebauten Musicalbau im Hamburger Hafen besucht, wird seine Songs hören. Frank Ramond hat sie eigens für die Bühnenfassung des Fußballmärchens geschrieben, insgesamt 18 Lieder werden das Publikum durch den Abend führen.

Vor zwei Jahren begannen die Arbeiten an der Musicalfassung der Geschichte um den ersten Weltmeistertitel der Deutschen Nationalmannschaft nach Ende des zweiten Weltkriegs in Bern. Zunächst schrieb der Theater- und Filmregisseur Gil Mehmert das Buch der Bühnenfassung. Anschließend erarbeitete Frank Ramond gemeinsam mit dem Komponisten Martin Lingnau die gesungenen Parts des Stückes. Sönke Wortmann, der Regisseur, der die Filmvorlage gedreht und erfolgreich in die Kinos gebracht hatte, fungierte als Berater im Hintergrund. „Wer jetzt die Frage stellt, ob es singende Fußballer geben wird, bekommt die Antwort: Nein, wird es nicht“, verrät Frank Ramond. Eine Nachricht, die vor allem bei den männlichen Musicalbesuchern und Fußballfans für Aufatmen sorgen wird.

Seit Anfang der 90er-Jahre arbeitet er hauptsächlich als Musiktexter. Nach der Schule lernte er etwas Anständiges: Er wurde Industriekaufmann. Nach dem Ende der Ausbildung zog es ihn an die Uni, elf Semester Jura folgten. Auf der Suche nach einem Beruf, von dem er leben konnte, etablierte er sich als Musikproduzent. Schnell wurde ihm klar, dass es damals wenig gute Musik mit deutschen Texten gab. „Ich konnte den

Damit die Geschichte vom Fußballwunder auf der Bühne funktioniert, wird sie auf drei Ebenen erzählt. Zum einen ist da die Familie. „Im Wesentlichen ist es eine Vater-Sohn-Geschichte“, so Ramond. Zum zweiten geht es um die Mannschaft. „Ein Sammelsurium von Spielern aus den verschiedenen Bundesländern und den dazugehörigen Eigenheiten.“ Auf der dritten Ebene ist es auch eine Geschichte über das noch junge Deutschland, das zusammenwachsen will, aber noch traumatisiert ist von den Ereignissen des Krieges.

„Man schreibt viel, aber man schreibt auch viel weg.“
Frank Ramond

Um die richtigen Worte für die Darsteller zu finden, muss sich der Texter in die Charaktere hineinversetzen. Anders als bei Künstlern, die als Musiker auf der Bühne stehen, müssen die Texte für ein Musical leicht verständlich und plakativ sein. „Man schreibt viel, aber man schmeißt auch viel weg“, berichtet Ramond.

Seit Anfang der 90er-Jahre arbeitet er hauptsächlich als Musiktexter. Nach der Schule lernte er etwas Anständiges: Er wurde Industriekaufmann. Nach dem Ende der Ausbildung zog es ihn an die Uni, elf Semester Jura folgten. Auf der Suche nach einem Beruf, von dem er leben konnte, etablierte er sich als Musikproduzent. Schnell wurde ihm klar, dass es damals wenig gute Musik mit deutschen Texten gab. „Ich konnte den

Mainstream der 90er aus Amerika und England irgendwann nicht mehr hören“, sagt Ramond. Kurz darauf lernte er Udo Lindenberg kennen. Ramond hatte einen Song für einen seiner Schützlinge geschrieben. Katja OK hieß das aufstrebende Talent. Die junge Frau gab Ramonds Text an ihren Gönner Lindenberg. Der tauchte eines Tages im Studio auf, die Chemie stimmte und Lindenberg finanzierte die Produktion. „Allerdings war der Song ein Riesenflop“, grinst Ramond. Doch der Kontakt war da und Udo Lindenberg heuerte ihn als Texter für seine nächste LP an. „Der Song ‚Blauer Planet‘ ist von mir“, sagt Ramond.

Ebenfalls auf seinen Ideen basiert die Figur Lotto King Karl. Ramond hatte damals ein Studio in Barmbek und hörte von Lotto Lothar, einem Arbeitslosen aus Hannover, der 1994 knapp vier Millionen Mark gewann. Ramond schrieb ein Lied dazu und suchte einen passenden Sänger, der schnoddrig sein und lispeln sollte. „Irgendjemand sagte dann, das kann der Gerrit machen, der wohnt eh nur 200 Meter entfernt von hier“. Gerrit kam vorbei – und war von dem Zeitpunkt an Lotto King Karl.

Nachdem Frank Ramond zehn Jahre lang für Verlage und Musiker geschrieben hatte, lernte er Annett Louisan kennen. Musikalisch gesehen hatte er schon immer ein Faible für die Chansons aus Frankreich, Jacques Brel, Serge Gainsbourg, Charles Aznavour waren neben anderen seine Vorbilder. Mit Annett Louisan wagte er sich an den Chanson mit deutschen Texten. Ihr erstes Album schlug ein wie eine Bombe. „Innerhalb von sechs Wochen gab es Gold“, erinnert er sich. Das zweite Album, nur elf Monate später, war ebenso erfolgreich. Also entwickelte Ramond seine Musik mit deutschen Texten weiter und schrieb für den damals noch unbekannteren Roger Cicero die Texte für dessen

CD „Männersachen“. Ina Müller, Barbara Schöneberger, Udo Jürgens, Helene Fischer oder Santiano – Künstler, die gute Texte auf Deutsch singen wollen, klingeln irgendwann bei ihm. In der kreativen Phase, wenn alles im Werden ist, fährt er mit den Musikern gern mal eine Woche in die Einsamkeit, damit am Ende etwas herauskommt, was individuell ist und zu dem jeweiligen Sänger passt: „Wir quatschen, quatschen, quatschen, und dann kommt manchmal was ganz spontan für die Songs heraus – der Zufall spielt einem da die Bälle in die Hand“. Die wichtigste Eigenschaft bei seiner Arbeit ist für ihn Empathie: „Man muss sich vorstellen können, wie es anderen geht, was sie empfinden – und das dann in Worte fassen.“ Natürlich kann er dies nicht immer abrufen. Auch Frank Ramond hat manchmal eine Schreibblockade. In Panik gerät er deswegen nicht: „Ich wasch dann mein Auto, schon auf dem Weg zur Tür fällt mir dann wieder etwas ein.“

Seine Kreativität setzt er höchst erfolgreich in die Tat um. Momentan arbeitet er gerade gemeinsam mit der Nachwuchssängerin Jördis Thielsch an ihren Songs, ein Comedy-Album mit Mirja Boes ist gerade erschienen. Entspannung findet er beim Filmgucken: „Wenn ich Musik höre, dann analysiere ich immer die Arbeit der Kollegen“, sagt er schulterzuckend. Nur bei Jazz kommt er vom Stress runter und natürlich, wenn er einen netten Abend mit Freunden verbringt.

Dass er mit seiner Arbeit nicht im Vordergrund steht, damit hat Frank Ramond kein Problem. „Das ist das Schicksal aller Texter.“ Um so mehr freut ihn die Anerkennung der Kollegen: Für seine Arbeit mit Roger Cicero, Annett Louisan und Ina Müller bekam er gemeinsam mit Matthias Haß aus Hittfeld 2007 den Echo-Musikpreis in der Kategorie „Produzent des Jahres“.

KOMMENTAR

Politik zum Abgewöhnen

FRANK ILSE

Es ist noch gar nicht so lange her, dass wir wieder einmal erleben durften, wie entsetzt wählbare Politiker darauf reagieren, dass ihre Legitimation allenfalls von der Hälfte des Wahlvolks ausgeht. „Politikverdrossenheit“, „Wählerverweigerung“ – in Analysen und Talkshows wurde viel diskutiert über die Ursachen. „Individualisierung der Gesellschaft“, „mangelndes Engagement“, „gesellschaftlicher Wandel“. Nur ein Argument kommt überhaupt nicht vor: Politik zum Abgewöhnen. Kommt keiner der politisch Aktiven auf die Idee, dass sein eigenes Verhalten die Ursache dafür sein könnte, dass Wähler lieber zu Hause bleiben? Drei Beispiele.

Harburg: Da wurde Ende Mai eine neue Bezirksversammlung gewählt und frühestens Anfang September wird sie handlungsfähig sein. Und warum? Weil die Damen und Herren in drei Fraktionen nichts Besseres zu tun haben, als sich erst einmal untereinander zu hauen wie die Kesselflicker. Weitgehend zerlegt hat sich dabei die SPD. Wie diese Partei künftig auch nur eine misstrauensfreie Fraktionssitzung zustande bringen will, weiß der Himmel.

CDU und Grüne sollten ihre in diese Richtung ausgestreckten Zeigefinger schleunigst wieder einfahren. Fragen wir doch einmal Kay Wolkau bei den Grünen und Michael Hagedorn bei der CDU, wie es dort so zugeht. Sollten die Messer dort jemals stumpfer als bei den Sozialdemokraten gewesen sein, wurden sie inzwischen ausreichend gewetzt. Es gilt: Wo der eine mit gewaschen ist, ist der andere mit abgetrocknet. Und warum geht es? Um Inhalte? Keineswegs. Postengeschlebe, Erweiterung der Machtbasis oder persönliche Abrechnungen sind das kleinkarierte Motiv. Kleiner geht es kaum.

Doch, geht es, in Winsen: Dort beharken sich die Flügel der Stadtpolitik derart, dass Ausschusssitzungen zur Qual für die Beteiligten werden. Die politischen Positionen sind gar nicht so weit auseinander. Die persönlichen dafür offensichtlich um so mehr. Ganz zu schweigen von der Selbstdarstellungssucht einzelner, die nie mehr begreifen werden, dass sie nicht auf einer Bühne stehen, sondern gewählt worden sind, um ihre Stadt oder ihre Gemeinde voranzubringen. Sicher, sie sollen auch die Verwaltungen kontrollieren, doch sie sind selbst Teil dieser Verwaltung, per Gesetz. Langatmige Tiraden und Anträge, von denen selbst die Antragsteller wissen, dass sie vollkommen aussichtslos sind, nerven nur.

Wohin Dauerblockaden führen können, zeigt Beispiel drei, Buchholz: Jeder weiß, dass diese Stadt eine dringende Lösung ihrer Verkehrsprobleme braucht, doch die beiden politischen Lager stehen sich ähnlich unversöhnlich gegenüber wie die verfeindeten Gruppen im Asterix-Heft „Der große Graben“. Eine umfassende Lösung für die Verkehrsprobleme wird der frisch gewählte Bürgermeister Hendrik Röhe frühestens in seiner zweiten Amtszeit erleben, wenn überhaupt.

Generelle Politikerschelte liegt mir fern. Gerade in der Kommunalpolitik gibt es viele, die ausgezeichnete Arbeit machen und sich engagieren. Doch es sind diese Negativbeispiele, die die Fleißigen in Misskredit bringen. Und wer sich so verhält, wie beschrieben, wird zunächst missachtet und dann verachtet.

ANZEIGE

Sommerfest
 des Zentrums für seelische Gesundheit des Asklepios Klinikums Harburg

Donnerstag, 3. Juli 2014
 14:00 – 17:00 Uhr

- Live-Musik
- Tombola
- Flohmarkt
- Kinderprogramm
- Speisen und Getränke – zubereitet von unseren Teams und PatientInnen

Veranstaltungsort
 Asklepios Klinikum Harburg
 Zentrum für seelische Gesundheit
 Einfahrt Denickestraße
 (Haus 16, Gartenbereich der Abteilung)
 21075 Hamburg

Infos
 Andrea Felsch
 Tel.: (0 40) 18 18-86 32 54
 E-Mail: a.felsch@asklepios.com

ASKLEPIOS
 Klinikum Harburg